



Sonderausgabe

Zugestellt durch post.at

St. Ulrich
am Pillersee

DORFZEITUNG

Jahrgang 14 / Sonderausgabe / 8. Juli 2012



100. Geburtstag
von Johann Simair

Zum 100. Geburtstag von „Neifi Hans“

Die Familiengeschichte von Johann Simair

Am 8. Juli 1912 kam Johann Simair in St. Ulrich am Pillersee auf dem Neiflhof im Ortsteil Schwendt zur Welt. Er war der jüngste der drei Söhne von Josef Simair und seiner Frau Anna, geborene Schwarz.

Erst 1910 war die Familie von St. Jakob i.H. hierher gezogen. Die beiden älteren Brüder Josef und Christian waren noch in St. Jakob auf dem „Simernhof“ geboren. Der Halbbruder Thomas, ein lediger Sohn des Vaters, wuchs ebenfalls bei der Familie am „Simernhof“ in St. Jakob auf. Der Vater fertigte neben der Bewirtschaftung der kleinen Landwirtschaft Holzschuhe an, um eine zusätzliche Einnahmequelle zu haben. Die Mutter Anna war nicht gerne in „Haus“ und drängte auf eine Übersiedlung nach St. Ulrich am Pillersee. Ihr dort lebender Vater, der „Stelzervater“, erstand für die Familie den Neiflhof, wo sie schließlich einzogen. Halbbruder Thomas war 12, Josef 7 und Christian 5 Jahre alt, als die Familie zum „Schwendter-Neifl“ übersiedelte.

1925 starb die Mutter von Johann Simair mit nur 48 Jahren ganz plötzlich an den Folgen eines Magendurchbruchs. Der gerade einmal 13-jährige Johann und seine Brüder standen nun ohne Mutter da. Ein Jahr später, als Johann die 8-jährige Volksschule abschloss, übernahm er mit seinem Vater die ganze Arbeit auf dem Hof, denn seine Brüder waren bereits ausgezogen. Im Jahre 1927 heiratete der Vater noch einmal. Die Stiefmutter „Neifi Viktl“, wie sie genannt wurde, brachte neuen Schwung auf den Hof und bald darauf kam Georg, der Halbbruder von Johann Simair, zur Welt.

Im Jahre 1934 wurde der Vater schwer krank. Bald darauf starb er im Alter von 64 Jahren und der 22-jährige Johann wurde Neiflbauer. Mit am Hof lebten weiterhin seine Stiefmutter Viktl und sein Halbbruder Georg.

Südtiroler Wurzeln

Johann Simair erzählt sehr oft mit Stolz von seinem Großvater, dem „Stelzervater“, und seinem bemerkenswerten Leben. Der aus Südtirol stammende Bergbauernsohn Johann Schwarz kam zu Fuß über die Ötztaler Alpen nach Nordtirol und schließlich als einfacher Holzknecht nach St. Ulrich am Pillersee. Durch viel Fleiß, Geschäftstüchtigkeit, aber auch durch Mut und Schlaueit wurde er schließlich Eigentümer des „Unterwagner“. Er heiratete die „Lenzentochter“ aus Nuarach und gemeinsam hatten sie vier Töchter, darunter Anna, die Mutter von Johann Simair. Bald nachdem die Frau bei der Geburt des fünften Kindes starb, lernte der Großvater von Johann Simair die Tochter des Stelzerbauern kennen und heiratete sie. So kam er zum Stelzerhof und zu seinem Namen „Stelzervater“. Der Stelzerhof war damals eine ganz gewöhnliche Bauernsache. Die Felder karg, aber schön um das Haus gelegen, die Sommerweide im Lastal hatte beinahe Almcharakter. Der Großvater von Johann Simair, ein begeisterter Jäger, erwarb nach und nach Wald, die Aumahder, einen großen Teil des Bründlbergs und Steinberggebiet. Schließlich besaß er eine wunderschöne Eigenjagd. Als alle Kinder aus dem Haus waren, verkaufte er im Jahre 1906 den Stelzerhof an Baron Enis. Der Stelzervater und seine Frau wurden dadurch sehr reiche Leute. Sie bauten sich



Johann als ca. 17-jähriger, fescher, junger Mann.



Die Familie Simair im Jahre 1890 am Simernhof in St. Jakob in Haus. Der Vater von Johann, Josef Simair, ist links oben zu sehen.

beim „Adlbauern“, wo eine seiner Töchter verheiratet war, eine schöne Wohnung und das übrige Geld legten sie an.

Als es im Jahre 1922 zur totalen Geldentwertung kam, waren sie innerhalb eines Jahres arme Leute geworden. Der Stelzervater starb noch im selben Jahr, während seine Frau noch 18 Jahre lang lebte. Es gab damals keine Rente. Sie wurde von ihren Stieftöchtern, so auch von Anna Simair, mit Nahrungsmitteln versorgt. Deshalb kam auch der Enkel Johann Simair immer wieder, wenn daheim Brot gebacken wurde, mit einem Laib hin zur „Stelzermutter“, wie sie von



Schulklasse im Jahre 1926: Jahrgang 1912, Johann Simair und Kreszenz Müller gingen in dieselbe Klasse, da sie im gleichen Jahr geboren wurden. (Johann ganz rechts dritte Reihe, Kreszenz ganz rechts sechste Reihe)

allen genannt wurde. Neifi Hans mochte sie sehr gerne und sagte über sie: „Ein Vorbild war sie für mich. Zuerst eine reiche Frau, dann auf einen Schlag so bettelarm und blind noch dazu! Trotzdem hörte man nie ein Jammern und Klagen! Glücklicherweise ist der, der das annehmen kann, was kommt!“

Schulzeit und Jugend

Mit 6 Jahren kam Johann Simair in die Volksschule St. Ulrich am Pillersee, im alten Schulhaus neben der Kirche. Natürlich ging er den Schulweg von Schwendt bis ins Dorf hinunter wie alle anderen Kinder zu Fuß. Die Mutter gab ihm sein „Esspaktl“ mit, hängte ihm eine Milchflasche um und um 6 Uhr morgens marschierte er von zu Hause los. Täglich um 7 Uhr war Schulmesse und anschließend begann die Schule. Erst um 15 Uhr war der Schultag zu Ende, und dann ging er wieder nach Hause. Es gab damals nur zwei Klassen. In jeder Klasse waren mehrere Schulstufen zusammengefasst. Drei Jahre lang war Johann in der 1. Klasse und fünf Jahre in der 2. Klasse. Alle Kinder saßen der Größe nach geordnet in den Bänken. Die jüngeren, kleineren Schüler saßen vorne und die älteren und größeren hinten. Die Buben auf einer Seite, die Mädchen auf der anderen.

Johann saß meistens neben seinen Schulkameraden „Neuhaus“ (Hain) Georg und „Stöckl“ (Hauser) Leonhard, die gleich alt waren.

Er kann sich noch recht gut an seine Lehrpersonen erinnern. In den ersten drei Jahren wurden sie von „Fräulein“ Steiner unterrichtet, bei der sie nach eigenen Angaben sehr viel lernten. Dann hatten sie Pech, sie machten einen ständigen Lehrerwechsel durch – und vorübergehend hatten sie einmal gar keinen Lehrer.

Im fünften Schuljahr kam schließlich der Lehrer Kaufmann, und von da an wurde es wieder besser. Seine letzten beiden Schuljahre wurde Johann vom Lehrer Schluifer unterrichtet, der ihm noch das nötige Rüstzeug mit auf seinen Lebensweg gab.

Johann hatte eigentlich eine recht gute Kindheit. Er betonte es öfter, nie wirklich Hunger gelitten zu haben. Seine Mutter schaffte es immer irgendwie, dass genug zu essen für die Kinder übrig blieb. Auch in die Schule bekamen sie immer ein Jausenbrot mit, im Gegensatz zu vielen anderen. Johann erinnert sich noch genau daran, wie der Mitschüler August Müller, wenn er neben ihm saß, während der Unterrichtsstunde in seinen Hosensack bohrte, in der Hoffnung, noch ein paar Brösel vom Jausenbrot zu finden.

In der spärlichen Freizeit traf er sich als Bub gelegentlich beim „Wagner“ mit seinem Freund Hans zum Kartenspielen. Die Burschen gingen öfters auch zum Schmiedlechner „Karteln“. Wenn mehrere Buben zusammenkamen, unterhielten sie sich mit „Ranggeln“ und spielten „Kreuzerstöckln“.

Auf Unterhaltungen durften die jungen Leute erst mit 18 Jahren gehen. Viele Gelegenheiten dazu gab es sowieso nicht: Am Ostermontag, am Pfingstdienstag oder wenn jemand heiratete, hatten sie die Möglichkeit auszugehen. Beim Strasserwirt gab es eine „Zugin“, und manchmal kam ein Klarinettenspieler oder ein Flügelhornist dazu, und dann wurde gemeinsam musiziert. Neifi Hans erinnert sich auch an den „Teesud“, der bei befreundeten Bauern und auch in seinem Elternhaus hin und wieder stattfand. Es wurden Rum und Zucker eingekauft und damit Tee gekocht. Jemand spielte dann mit der „Zugin“ auf, dazu wurde getanzt und es ging sehr lustig zu.

Musikkapelle / Eisschützen / Kameradschaftsbund**Aktives Vereinsmitglied****Musikkapelle**

Mit 17 Jahren kam Johann Simair zur Musikkapelle. Der „Stöcklvater“ war damals Kapellmeister. Hans musste immer zu ihm nach Flecken kommen, sich in die Stube hinter den Tisch setzen und auf der Trompete vorspielen. Der „Stöcklvater“ Sepp setzte sich dazu und klopfte mit dem Mundstück den Takt mit. Er hatte immer Einzelunterricht. Eines Tages war es dann so weit und er durfte mit der Musikkapelle mitspielen. Die Musikprobe verlief folgendermaßen: Stöckl Sepp gab den Takt an und ging mit dem Flügelhorn voraus. Die Musikanten marschierten hinterher über die Roßau nach Schwendt und wieder zurück nach Flecken.

Später, unter dem neuen Kapellmeister Gabmair, wurde einmal die Kaiser Heinrich-Säule eingeweiht und Ulrich Müller sollte bei der Feier mit dem Flügelhorn das „Gebet“ spielen. Aber er konnte es nicht zur Zufriedenheit des Kapellmeisters spielen. Nach mehreren Versuchen sagte er schließlich zu Johann Simair: „Hans, jetzt probier's du!“ Mit ihm war er dann zufrieden. Also durfte Johann bei der Einweihung das „Gebet“ spielen, worauf er sehr stolz war. Neifl Hans erinnert sich noch: „Es wird schon gut gepasst haben, denn Troger Steff, der mit dem Bass hinter mir stand, klopfte mir danach auf die Schulter. Ein Zeichen, dass er mit mir zufrieden war.“ Das Musizieren bei der Blaskapelle musste er jedoch aufgeben, als er nach dem Tod seines Vaters den Hof übernahm und mit dem Viehhandel begann. Trotzdem blieb er bis heute ein Musikliebhaber und besucht regelmäßig Konzerte. Besonders stolz ist er darauf, dass auch einige Enkel und Urenkel in seine Fußstapfen als Musikant traten und in verschiedenen Musikkapellen mitwirken.

Im Jahre 1984 spielte er anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Musikkapelle St. Ulrich am Pillersee bei der „Jubiläumskapelle“ die Posaune.

Eisschützen

Eisschütze ist Johann Simair bereits seit seiner Schulzeit. Mit ca. 13 Jahren begann seine Leidenschaft für das Stockschießen. Früher konnte man diesem Hobby allerdings nur im Winter nachgehen. Manchmal baute er sich mit Freunden sogar eine eigene kleine Eisstockbahn auf dem Kartoffelacker. Ansonsten ging er zur Eisbahn beim Strasserwirt. Als die Nuaracher Eisschützen einmal gegen die Fieberbrunner spielten, hatten sie zu wenige Teilnehmer und fragten den 13-jährigen Johann, der sehr groß gewachsen war, ob er ihnen aushelfen würde. Er sagte natürlich gerne zu und seitdem war er bei jedem „Moarn“ (Wettkampf) dabei. Bereits als 15-Jähriger fuhr er öfters mit nach Leogang zum Eisschießen. Am Sonntagnachmittag schwang er seinen Eisstock über die Schulter, ging gemeinsam mit dem „Schlechternvater“ zu Fuß nach Hochfilzen zum Bahnhof und von dort fuhren sie mit dem Zug nach Leogang. Dann wurde gegen die Pinzgauer gespielt und spät in der Nacht kamen sie dann wieder nach Hause.

Seit es auch die Asphaltbahn gibt, geht Johann Simair sommers wie winters zum Stockschießen. Auch heute noch ist er wöchentlich mindestens einmal, oft sogar zweimal auf der Eisbahn anzutreffen.



Musikkapelle St. Ulrich am Pillersee um ca. 1930: Johann spielte die Trompete (mittlere Reihe, 3. von rechts)



Jubiläumskapelle: Anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Musikkapelle St. Ulrich am Pillersee im Jahr 1984 spielten einige Altmusikanten beim Konzert mit: v.l. Franz Müller, Anton Obermoser, Ulrich Müller, Stefan Troger, Johann Simair, Leonhard Hauser und Stefan Wörter.



Preisverteilung bei den Eisschützen: v.l. Matthäus Danzl, Johann Simair und Andreas Kröll im Jahr 1994.



Johann in der Kameradenuniform beim Pfarrfest am Ulrichstag 2011.

Kameradschaftsbund

Dem ursprünglichen Heimkehrerverein, der nach dem 1. Weltkrieg gegründet wurde, trat Johann Simair nach der Rückkehr aus dem 2. Weltkrieg bei. Aufgrund der schwindenden Anzahl an „Heimkehrern“ wurde der Verein schließlich in Kameradschaftsbund umbenannt. Bei verschiedenen Festlichkeiten marschiert er heute noch mit den Kameraden auf.



Cäcilienkonzert im Kultur- und Sportzentrum in St. Ulrich am Pillersee.



Jubiläumskapelle: 100 Jahre Musikkapelle St. Ulrich a.P. im Jahr 1984, mit dabei die Marketenderinnen Anna Hauser und Anna Hain (re.).

Grüßworte der Bürgermeisterin Brigitte Lackner

Lieber Hans!

„Alle Bedeutung des Lebens liegt im Handeln für die Gemeinschaft.“

Dieses Zitat des britischen Historikers Thomas Carlyle passt ideal für deine Lebenseinstellung und es ist ein Lob deines Handelns und Tuns, das du Zeit deines langen Lebens für deine Familie und für unsere Gemeinde geleistet hast! Für dich verstand es sich von selbst, dir angelegene Ämter und Aufgaben zu übernehmen. Denn die Familie und die Gemeinde gehören zu deinem Leben, so wie es zum Leben gehört, Verantwortung zu tragen und für die Gemeinschaft zu handeln.

Der 100. Geburtstag ist ein ganz besonderes Geschenk des Himmels. Die gesamte Nuaracher Bevölkerung sowie viele Bekannte und Gäste aus nah und fern freuen sich mit dir und gratulieren dir von Herzen!

„Ehre, wem Ehre gebührt“ – für dein vielfältiges Engagement für das Gemeinwohl möchte ich dir im Namen der ganzen Gemeinde ganz herzlich danken und dir noch etliche, glückliche und gesunde Jahre wünschen.

Brigitte Lackner, Bürgermeisterin



Ausflug: Bürgermeisterausflug 1965 nach München.

Herzliche Gratulation zum 100. Geburtstag!
Gemeinde, Vereine und alle Bürgerinnen und Bürger aus St. Ulrich am Pillersee möchten auf diesem Wege die herzlichsten Glückwünsche zum 100. Geburtstag überbringen.

Der berufliche Werdegang**Der Viehhändler Neifi Hans**

Durch einen Zufall kam Neifi Hans zum Viehhandel. Gleich nachdem der Vater starb, musste er zwei „Schlägkühe“ hergeben und brauchte dafür zwei Nutzkühe. Also verkaufte er die zwei Kühe, fuhr mit dem Fahrrad nach Lofer und kaufte sich mit dem Erlös seine erste eigene Kuh. Seine Stiefmutter, die ein wenig Geld gespart hatte, lieh es ihm für die zweite Kuh.

Hans hatte die Tiere ungefähr drei Wochen zu Hause im Stall, als ein Fieberbrunner Bauer vorbeikam. Er kaufte ihm eine Kuh ab, sodass dem Hans 30 Schilling Gewinn übrig blieben. Das war damals viel Geld. Mit der Holzschuhmacherei, die er anfangs von seinem Vater fortführte, waren pro Paar nur zwischen 2,50 und 4,50 Schilling zu verdienen. Mit dem Gewinn kaufte er sich wieder eine neue Kuh. So wurde der Neifi Hans im Herbst 1934 zum Kuhhändler. Den ganzen Winter führte er den Handel fort. Im Stall hielt er ständig einen „Barm“ (Futterplatz) frei, kaufte eine Kuh und verkaufte diese wieder weiter – und jedesmal verdiente er etwas dabei.

Schließlich wurde er von einem in die Jahre gekommenen Viehhändler aus Hochfilzen nach Lofer geschickt, um für ihn mehrere Tiere zu kaufen. So wurde Hans mit einigen Bauern in Lofer und Unken bekannt und sie lernten ihn als ehrlichen Geschäftsmann kennen. Er arbeitete fleißig und hart und machte in den darauf folgenden Jahren noch viele Geschäfte mit ihnen. Seine Kunden besuchte er in den ersten Jahren immer mit dem Fahrrad.

Nach einiger Zeit begann Johann Simair auch hier in der Umgebung Kühe zu kaufen und weiterzuverkaufen. Im März 1938 meldete er den Viehhandel als Gewerbe an und erhielt vom Bezirkshauptmann seinen Gewerbeschein.

Von 1935 bis 1938 handelte Johann Simair ca. 80 Stück Vieh. Ab 1938, als er dann den Gewerbeschein besaß, handelte er bis 1941 ungefähr 120 Stück Vieh im Jahr.

Der Viehmarkt in Salzburg

Eines Tages bot Nothegger „Strasser“ Karl dem Neifi Hans an, ihn mit den Kühen zum Viehmarkt nach Salzburg zu bringen. Nun konnte er auf den Hauptmarkt fahren und baute sich nach und nach einen großen Kundenstock auf. Wurde der Salzburger Viehmarkt später sein Hauptgeschäft, so war der Beginn doch sehr mühsam – der „Auswärtige“ musste sich bei den alteingesessenen Salzburger Händlern behaupten und die Tricks der alten Bauern kennen lernen.



1953 kaufte sich Johann seinen ersten eigenen Lastwagen.



Das Ehepaar 1961 am Neiflbhof.

30-40 Stück hat er wöchentlich nach Salzburg gebracht. Die Geschäftspraktik war denkbar einfach – er hatte nichts weiter als ein kleines Notizbüchlein, wo er sich notierte, von wem er die Kuh kaufte, was sie kostete und an wen sie weiterverkauft wurde. Alle Geschäfte wurden nur per Handschlag besiegelt – in der heutigen Zeit unvorstellbar!

1953 kaufte er sich seinen ersten eigenen LKW und transportierte die Tiere selber zum Markt.

Als der Salzburger Viehmarkt 1972 nach Bergheim verlegt wurde und größere Investitionen nötig gewesen wären, fuhr der Neifi Hans nicht mehr hinaus. Er war nun 60 Jahre alt, seine Kinder interessierten sich nicht für den Viehhandel und so meldete er schließlich das Gewerbe ab. Um später seine Rente zu bekommen, arbeitete er noch bis zu seinem 65. Lebensjahr als Chauffeur für die Viehverwertung in St. Johann in Tirol. Am 8. Juli 1977 feierte er seinen 65. Geburtstag und ging nach einem arbeitsreichen Berufsleben in den verdienten Ruhestand.



Ein flottes und immer fröhliches Paar: Zenzl und Hans.

Über 60 Ehejahre mit Zenzl

Die Gründung einer eigenen Familie

Johann Simair und Kreszenz Müller kannten sich bereits seit der Schulzeit, da sie beide im selben Jahr 1912 geboren waren.

Auch auf verschiedenen Unterhaltungen trafen sie sich gelegentlich und tanzten miteinander. Aber erst 1937, als sie 25 Jahre alt waren, ergab es sich, dass sie ein Paar wurden. Die Zenzl konnte jedoch noch nicht von zu Hause weg, solange Monika, die zukünftige Bäuerin auf dem „Sahat-Hof“, noch nicht mit der Schule fertig war. Außerdem musste jemand die Mutter versorgen. 1941 war es schließlich so weit und Zenzl und Hans konnten heiraten. Endlich gab es wieder eine tüchtige, junge Bäuerin auf dem Neiflhof.

1942 kam ihr erster Sohn Johann zur Welt und im Februar 1945 der zweite Sohn Josef. Zwei Jahre später, 1946, erblickte der dritte Bub Anton das Licht der Welt.

1948 wurde schließlich Kreszenzia, das einzige „Dirndl“, geboren. Noch zwei Kinder hätten sie gehabt, doch leider verstarben sie kurz nach der Geburt.

Zenzl musste einen großen Teil der Arbeit in der Landwirtschaft, der Kindererziehung und den „Fremden“ alleine meistern, da ihr Mann mit dem Viehhandel und später als Bürgermeister viel unterwegs war.

Im Jahre 1969 begannen Johann und seine Frau mit dem Bau des Hauses „Kornfeld“. Als zwei Jahre später der Sohn Josef heiratete und den Hof übernahm, zogen sie in ihr neues Heim, wo der Jubilar auch heute noch wohnt.

Ein gemeinsames Leben

Gemeinsam erlebten Zenzl und Hans viele glückliche Jahre, aber auch schwere Stunden, die sie noch mehr zusammenschweißten. Es ist sehr bewundernswert, dass sie nie den Mut und ihre Lebensfreude verloren haben, trotz der schweren Schicksalsschläge, die sie verkraften mussten. Vier Kinder verloren sie im Lauf ihres Lebens.

Doch auch viele schöne Zeiten durften sie miteinander erleben. Besonders glücklich fühlten sich die beiden immer im Kreis ihrer Familie, mit ihren Kindern, den 11 Enkeln und 13 Urenkeln. Als Großeltern nahmen sie sich gerne Zeit für ihre Enkel und oft ging es „rund“ im Haus Kornfeld. Es besteht bis heute eine innige Beziehung aller Enkel und Urenkel zu ihrem „Großtat“, auf den alle sehr stolz sind.



1941 konnten Johann und Kreszenz endlich ihre Hochzeit feiern.

Familienfeste wie runde Geburtstage und Hochzeitsjubiläen wurden immer groß gefeiert. Besonders Zenzl liebte es, wenn es lustig zuging und wenn musiziert, getanzt und gesungen wurde. Hans und seine Frau unterhielten ihre Gäste oft selber mit lustigen Liedern, die sie noch aus ihrer Jugend kannten. So wurde 1991 zuerst in der Kirche und dann beim Strasserwirt die „Goldene Hochzeit“ mit der ganzen Verwandtschaft groß gefeiert.

Obwohl Johann und Kreszenz erst mit 29 Jahren geheiratet hatten, konnten sie im Jahre 2001, im Alter von 89 Jahren, die „Diamantene Hochzeit“ feiern. Auch bei diesem Fest gestalteten die Familienangehörigen eine schöne Messe und anschließend wurde im Restaurant „Hochleiten“ ausgiebig gefeiert.

2002 erlitt Zenzl ihren ersten Schlaganfall. Von da an betreute Hans seine Frau mit sehr viel Liebe, Geduld und Hingabe. Bis zuletzt pflegte er sie selbst bei sich zu Hause im Krankbett. Am 2. April 2006 starb Kreszenz Simair kurz vor ihrem 94. Geburtstag.



Am 20. April 1991 feierten Zenzl und Hans ihre Goldene Hochzeit.



Am 21. April 2001 wurde die Diamantene Hochzeit gefeiert.

In den Wirren des Krieges

Kriegszeit / Ortsbauernführer Johann Simair

1938 wurde Johann Simair Ortsbauernführer von St. Ulrich am Pillersee. Vor und nach dem Krieg nannte man dieses Amt Ortsbauernobmann. Er wurde für diese Aufgabe ausgewählt, da man ihn für einen engagierten, fähigen Bauern hielt.

Mit ein Grund, warum die Auswahl gerade auf ihn fiel, war unter anderem auch der Besitz eines Motorrades. Er sollte mobil sein, um die Amtsgeschäfte erledigen zu können. Neifi Hans trat trotz seines Amtes nie der Partei Hitlers bei. Im Rahmen seiner Tätigkeit musste er mit dem Kreisbauernführer und einem deutschen Juristen zu hoch verschuldeten Bauern fahren, um die sogenannte „Umschuldung“ durchzuführen. So konnten auch einige der Nuaracher Bauern vor dem Ruin bewahrt werden. Aufgrund seiner Tätigkeiten als Bauernführer, Viehhändler und Bauer wurde Johann Simair vorerst vom Kriegsdienst freigestellt.

Vom Kriegsdienst freigestellt

Den Nationalsozialisten ging es vor allem darum, dass alle Bauern möglichst viele Nahrungsmittel erzeugen konnten. Geräte, Maschinen, Dünger, etc. wurden vom Regime stark gefördert, sodass sich auch kleine Bauern diese Modernisierungen leisten konnten.

Auch Neifi Hans erwarb eine Güllepumpe und düngte nun mit Thomasmehl. Da wuchs das Gras gleich dreimal so schnell wie vorher. Zuerst fütterte er auf seinem Hof gerade einmal 6 Kühe, nun reichte das Heu für 15 Kühe.

Als Bauernführer musste Johann Simair auch die von den Nazis gefangen genommenen jungen Polenmädchen zum Arbeitsdienst den Bauern zuteilen. Zirka sieben oder acht solcher Mädchen kamen nach St. Ulrich am Pillersee. Obwohl er von seinen Vorgesetzten angewiesen wurde, mit den Gefangenen Strenge walten zu lassen, achtete er darauf, dass die armen Mädchen möglichst gut behandelt wurden.

Im Mai 1944 musste Johann Simair schließlich doch zum Kriegsdienst einrücken, da nun jeder Mann dringend gebraucht wurde. Während der dreiwöchigen Ausbildung in Villach hatte er wieder Glück! Da er zuvor beim Landes-



Der Neiflhof im Ortsweyer Schwendt.

preismelken in Innsbruck Zweiter geworden war, durfte er wieder nach Hause, da auf den Almen dringend Melker gesucht wurden.

Im Oktober 1944 musste Johann Simair erneut einrücken. Glücklicherweise wurde ihr Kriegseinsatz nach Jugoslawien immer wieder verschoben, da sie auf Waffen und Ausrüstung warten mussten. Als kein Nachschub mehr ankam, schickte man die Soldaten schließlich nur mit einem Gewehr bewaffnet an die jugoslawische Grenze.

Ende April 1945 traf er dort zufällig auf seinen Bruder Sepp, der als Koch mit der Feldküche unterwegs war. Am 5. Mai war der Krieg zu Ende und Johann Simair kam gar nicht mehr zum Einsatz. Nach einer mehrwöchigen Odyssee trafen er und sein Bruder unverseht wieder in der Heimat ein.

Johann Simair war von 1962 bis 1971 Bürgermeister von St. Ulrich am Pillersee Folgend einige Gemeinderatsbeschlüsse in seiner Amtszeit als Bürgermeister:

- **1962:** Erweiterung des Friedhofes
- **1962:** E-Werk Weißleiten wird aufgelöst
- **1963:** Beschluß für die Benutzungsgenehmigung des Schießstandes
- **1963:** Verkauf der gemeindeeigenen Ziegelmaschine
- **1963:** Verleihung der Ehrenbürgerschaft an Andrä Kröll
- **1963:** Kauf des Wasserrechtes im Lastal vom E-Werk Weißleiten
- **1963:** Protestsitzung des Gemeinderates zur Rauch-, Staub- und Geruchsbelästigung durch das Magnesitwerk Hochfilzen
- **1964:** Beitritt zum Hauptschulsprengel Fieberbrunn
- **1965:** Auflassung des Parteienverkehrs in der Gemeindekanzlei an Sonn- und Feiertagen
- **1965:** Errichtung der Straßenbeleuchtung
- **1965:** Verbauung des Lastalgrabens (Grundsatzbeschluss)
- **1966:** Staubfreimachung (Asphaltierung) Straßerwirt bis Buchenstein und Fleckner Straßl
- **1966:** Beschluß laut § 28 der Tiroler Gemeindeordnung 1966 zur Abwehr und Beseitigung für das örtliche Gemeinschaftsleben störende Missstände (Lärmbelästigung, unregelmäßige Müllablagerung..., Verordnung tritt mit 01.08.1966 in Kraft, Übertretungen werden mit bis zu öS 5.000,- oder Arrest bis zu 3 Wochen bestraft)
- **1967:** Beleuchtung des Kirchturmes (die laufenden Kosten teilen sich Gemeinde und Verkehrsverband)
- **1967:** Rechtsverbindliche Erklärung, 10% (öS 140.000,-) der Verbauungskosten des Lastalgrabens zu übernehmen
- **1967:** Staubfreimachung Seewirt bis Lift (Hausberg),

Großes Engagement für die Gemeinde

Vom Gemeinderat zum Bürgermeister

Von 1947 bis 1974 war Johann Simair im Gemeinderat von St. Ulrich am Pillersee tätig. 1947 fand die erste öffentliche Wahl nach dem Krieg statt. Andreas Kröll wurde zum Bürgermeister gewählt und Neifi Hans zu seinem Stellvertreter.

Bei den nächsten Wahlen wurde Andreas Kröll erneut Bürgermeister, obwohl Johann Simair um ein paar Stimmen mehr hatte als er. Er konnte zu der Zeit das Bürgermeisteramt noch nicht übernehmen, da er mit dem Viehhandel viel unterwegs war und zu wenig Zeit hatte.

„Ich habe jahrelang, so gut es ging, öffentlich und unentgeltlich gearbeitet.“

Im Jahre 1962 wurde er schließlich neuer Bürgermeister von St. Ulrich am Pillersee. Er führte dieses Amt neun Jahre lang aus. Alle öffentlichen Tätigkeiten waren damals ehrenamtlich, denn erst seit 1970 wird das Bürgermeisteramt entlohnt. Johann Simair meinte damals: „Ich habe jahrelang, so gut es ging, öffentlich und unentgeltlich gearbeitet. Jetzt will ich diesen Lohn auch nicht mehr!“ Deshalb verzichtete er in seinem letzten Bürgermeisterjahr zu Gunsten der Gemeinde auf die Bezahlung seiner Stelle.

Neun Jahre lang Bürgermeister

Während seiner Amtsperiode wurde unter anderem das Gemeindehaus erbaut. Dabei wurde der „Hand- und Zugdienst“ eingeführt, wobei die Gemeindebürger verpflichtet wurden, beim Bau des Hauses eine kostenlose „Schicht“ zu machen. Schlussendlich konnte das Bauwerk schuldenfrei fertiggestellt werden. Ein weiteres Projekt war der Straßenbau in St. Ulrich am Pillersee. Alle Straßen, bis dahin Schotterwege, wurden mittels Asphaltdecke „staubfrei“ gemacht. Die Gemeinde unterstützte außerdem den Bau des Sesselliftes auf die Buchensteinwand mit finanziellen Mitteln. In seine Amtsperiode fielen auch die Sanierung des „Bahn-



Einweihung der Hauptschule in Fieberbrunn 1967:

v.l. Bezirksschulrat, Bischof, Johann Simair und Landtagspräsident Johann Obermoser.

hofbühels“ in Fieberbrunn, der Grundkauf und die Erbauung der Hauptschule. An den Kosten mussten sich alle Pillerseegemeinden finanziell beteiligen.

Im Lauf der Jahre wurden Johann Simair vom Vormundschaftsgericht mehrere Vormundschaften für minderjährige Kinder übertragen.

So war er beispielsweise Mitvormund der minderjährigen Kinder der Familien Zwischenbrugger, Wörter (Schmiedbauer) und Hauser (Stöckl), deren Väter früh verstorben waren. Seine Aufgabe war es, darauf zu achten, dass bis zur Volljährigkeit der Kinder kein Besitz veräußert wurde.

Landesstraße Einfahrt nach Hochfilzen bis Schlechter Leo und von Schlechter Leo herunter bis zum Berlinerhäusl bis Anschluss zum Aurerweg bis Friedlwald. Gesamtkosten rund öS 450.000,-; die Anrainer haben sich bereit erklärt, öS 100.000,- zu leisten

- **1967:** Aus gesundheitlichen Gründen ist Gemeindevizepräsident Kaspar Mettler nicht mehr in der Lage, die ganze Arbeit allein zu verrichten. Verkehrsvereins-GF Ernst Neubauer hilft teilweise mit, die geleisteten Stunden werden vom Verkehrsverein verrechnet.
- **1967:** Gemeindevizepräsident Kaspar Mettler wird per Dekret in den Beamtenstand gehoben
- **1968:** Einweihung des Gemeindehauses vor der Gemeinderatssitzung durch Pfarrer Winkler
- **1968:** Sanierung der alten Totenkapelle, Auslauf der Hausaufabtragung (dies ist in Fremdenverkehrsbetr. nicht statthaft)
- **1968:** Unterstützung der Bergbahn beim Ankauf eines Pistengerätes

- **1968:** Erste Fahrt nach Langgöns (Werbefahrt der Musikkapelle)
 - **1968:** Abstimmung über Waldaufseherkandidat Richard Mitterer
 - **1969:** Ankauf Rasenmäher für Gemeinde und Sportplatz
 - **1970:** Genehmigung für den Bau des Buchensteinwand-Liftes
 - **1970:** Anstellung von Richard Mitterer als Waldaufseher
 - **1970:** Bildung eines Ausschusses für den Neubau der Volksschule
 - **1962-68:** Errichtung und Bezug des neuen Gemeindehauses (Planung bis Einweihung)
 - **In der gesamten Bürgermeisterzeit:** Johann Simair hat sehr viel im Straßenbau und in der Erweiterung der Wasserversorgung geleistet.
- Gemeinderat von 1947 bis 1974
Bürgermeister von 1962 bis 1971**



Musterung - Jahrgang 1946: v.l. vorne: Wolfgang Millinger, Karl Troger, Bürgermeister Johann Simair, Franz Wörter und Johann Millinger.
v.l. hinten: Johann Hauser, Johann Wörter, Kaspar Pirnbacher, Helmut Herramhof und Heinz Pichler.



Einweihung des neuen Sessellifts in Fieberbrunn 1970:
Der Fieberbrunner Bürgermeister Leonbard Kapeller und der Nuaracher Bürgermeister Johann Simair bei der ersten Liftfahrt des neuen Streuböden-Doppelsessellifts in Fieberbrunn.



100. Geburtstag von Schwägerin Nani Perfler 2010:
v.l.: Johann Simair, Jubilarin Perfler Nani, Bürgermeisterin Brigitte Lackner und Vize-Bgm. Ernst Pirnbacher.



100. Geburtstag von Schwager Franz Müller 2006:
v.l. Bürgermeister Kaspar Mettler, Anna & Franz Müller, Nani Perfler, Johann Simair und Altbürgermeister Leo Schlechter.



Altbürgermeister: v.l.: Josef Bergmann (Hochfilzen), Felizian Steinacher (St. Jakob i.H.), Hans Simair (St. Ulrich a.P.) und Emmerich Pfeiler (St. Jakob i.H.).



Senioren: Rentnerausflug 1990 ins Schmirntal, die Heimat vom damaligen Seniorenbundobmann Thomas Eller.

„Neifi Hans“ ist nach wie vor sehr wissbegierig und vielseitig interessiert

Ein starker Charakter

Es ist immer wieder erstaunlich, wie zahlreich und klar die Erinnerungen des nun 100-jährigen Johann Simair sind. Er hat so viele Ereignisse, Begebenheiten und deren genaue Daten im Kopf, dass man nur staunen kann.

Doch sein Geist ist nicht nur rege, wenn er von früher erzählt, er weiß auch über aktuelle Geschehnisse, Politik und Wirtschaft bestens Bescheid. Von seinem Idealismus und seiner diplomatischen Art, die er in jungen Jahren als Bürgermeister bewiesen hat, ist bis heute nichts verloren gegangen.

Der Charakter offenbart sich nicht an großen Taten; an Kleinigkeiten zeigt sich die Natur des Menschen.

Jean-Jacques Rousseau

Dass der „Neifi Hans“ nach wie vor sehr wissbegierig und vielseitig interessiert ist, zeigt das Beispiel, dass er sich auch für moderne Technologien wie Computer oder Handy interessiert und sich diese Geräte erklären lässt und teilweise selber besitzt. Er ist trotz seines stolzen Alters immer offen für Neues und besitzt Weitblick in vielerlei Hinsicht. Außerdem ist er ein sehr kontaktfreudiger Mensch, der mit Jung und Alt gern ins Gespräch kommt und mit Leuten aller Altersgruppen gut auskommt.

Besonders zeichnet ihn aber seine stets positive Einstellung, seine Zufriedenheit und seine lebensfrohe Haltung aus. Trotz der Schicksalsschläge und schweren Zeiten in seinem Leben, hat er immer nach vorne geschaut und seine fröhliche Art behalten. Dabei hat ihm vor allem der tiefe, feste Glaube an seinen Herrgott und die Muttergottes geholfen. Außerdem schöpft er viel Kraft aus seinen regelmäßigen Grabbesuchen bei seiner geliebten Zenzl, die ihm „von oben herab“ immer zur Seite steht und ihm hilft. Diese Besuche und Erledigungen im Dorf bewältigt er immer noch selbst mit dem eigenen Auto! Bei seinem Autokauf vor etwa 12 Jahren meinte der Autohändler: „Das wird jetzt wohl das letzte Auto sein, das ich dir verkaufe.“ Darauf meinte Hans erstaunt: „Wieso? Sperrst du etwa zu?“ Heute ist das Auto alt und sein Fahrer ein im Herzen und im Geist junggebliebener Hunderter!

Sein starker Wille und eine große Portion Selbstdisziplin sind bestimmt auch ein Grund für die körperliche und geistige Fitness, die er mit seinen 100 Jahren noch besitzt. Er achtet sehr auf gesunde Ernährung, macht täglich seine Turnübungen, betreibt Sport und trainiert seine „Gehirnzellen“, indem er viele seiner Erinnerungen aufschreibt.

Mit 73 Jahren erlernte er in einem 14-tägigen Kurs in Graz die Fußreflexzonenmassage und wendete diese auch oftmals sehr wirksam bei Familienmitgliedern und bei sich selber an. Wenn ihm einmal etwas wehtut, hilft er sich mit verschiedensten Hausmitteln und braucht bis heute keine einzige Tablette schlucken. „Nur nicht aufgeben und stets in Bewegung bleiben“, lautet seine Devise, auch wenn er sich manchmal selber dazu zwingen muss! So geht er regelmäßig Stockschießen, kegeln, wandern,.... Wer ihn besuchen will, sollte sich vorher besser anmelden, denn man trifft ihn nicht so leicht zu Hause an!



Sein Rezept fürs Leben: Ein starker Wille und eine große Portion Selbstdisziplin.

Hobbys

Langweilig wird dem Neifi Hans bestimmt nicht. Er geht immer noch mit Freude und Leidenschaft seinen Hobbys nach, die ihm nicht nur Spaß machen, sondern ihn auch körperlich und geistig fit halten.

Seit einiger Zeit schreibt Johann Simair **Gedichte**. Er begann mit dem Dichten, um sein Gedächtnis „auf Trab“ zu halten. Alle möglichen Erlebnisse hält er in Versform fest und überrascht Freunde und Familie bei so mancher Feierlichkeit mit einem netten Gedicht.

Ein langjähriges Hobby ist das **Kegeln**. Früher, als er und seine Frau Zenzl noch viele Gäste hatten und 1968 die Kegelbahn Schartental gebaut wurde, gingen sie jede Woche gemeinsam kegeln.

Seit etlichen Jahren kegelt er nun mit den Kameraden vom Seniorenbund. Nachdem die Nuaracher Kegelbahn geschlossen wurde, suchten sie eine neue Bahn zum Trainieren. Nun fahren sie alle zwei Wochen gemeinsam nach Lofer und „schieben“ dort die Kugel. Beim jährlich ausgetragenen Bezirkskegeln ist Johann Simair natürlich immer mit dabei. Aufgrund der guten Leistungen in diesem Jahr kam seine Mannschaft weiter zum Landeswettbewerb und erreichte dort den 2. Platz. Deshalb durfte der fast 100-jährige Neifi Hans vor kurzem mit seiner Keglergruppe sogar zum Bundeswettbewerb nach Steyr fahren.

Den Abschied von der Kegelbahn Schartental im Jahre 2008 hielt er in einem Gedicht fest Nachruf auf die Kegelbahn

Unter Bauherr Wiegl hat 1968 die Geburtsstunde
für die Kegelbahn Schartental geschlagen,
jetzt nach 40 Jahren Lebzeit wird sie abgetragen.
So wie sie damals war,
machte sie sich im ganzen Pillerseetal rar.

Kegelgemeinschaften von den Gemeinden kamen an,
Betriebe und Vereine waren mit Preiskegeln dran.
Unterkunftsgeber mit Gästen ließen die Kugel rollen,
oft war eine Kegelbahn abends schwer zu holen.

Bei Meisterschaften auf der Eisbahn
kam zur Ergänzung auch die Kegelbahn dran.
Ganze Gruppen kämpften um die Ehr',
Fieberbrunn – St. Ulrich schubsten Wanderpokale
hin und her.

Großereignis jedes Jahr,
die Bezirksmeisterschaft war.
Langsam sah man der Bahn es an,
nicht immer waren feine Kegler dran.

Wenn der Kegler die Kugel wirft, anstatt geschickt
hantiert,
der Asphalt durch Beulen und Löcher das Gesicht
verliert.
Uns war die Kegelbahn zwar noch gut genug,
Paul sagt, sie ihm von den Gästen aber oft Kritik eintrug.

Deshalb gibt er am 2. Oktober 2008 ein Gratiskegeln
noch aus,
dann, statt Umbau, bekommt die Kegelbahn den Garaus.
Man muss auch zur Kenntnis nehmen,
dass andere Sportarten das Kegeln immer mehr
verdrängen.

Ein „Agrun“-Preiskegeln war dann noch drin,
in seiner witzigen Art vergab Paul die Preise an
Kegler und Keglerin.
Der Abschluss endete mit beiderseitigem Dank,
Rosi sorgte noch wie immer für Speis und Trank.



KegeIn 2006: St. Ulrich am Pillersee gegen Fieberbrunn (Wanderpokal), Hans konnte bei den Herren gewinnen.



*Johann Simair im Gasthof Hochmoos in St. Martin bei Lofer in Aktion
- zu Hause stapeln sich die Pokale für den Spitzenkegler.*



Landeskegeln Tirol: Johann Simair und der Bürgermeister von Wattens. In der Einzelwertung erreichte Hans den hervorragenden 4. Platz.



Bezirkskegeln: Hans beim Kegeln, die Mannschaft von St. Ulrich a.P. belegte den 1. Platz.

Rückblick auf 100 Jahre

Fotos im Wandel der Zeiten



Glockenweihe 1957: Mitten unter den zahlreichen Festgästen unser Jubilar Johann Simair.



Landwirtschaft anno dazumal: Neifi Hans mit Tochter Zenzi beim Transportieren von Kälbern.



Sport ist gesund: Hans und Zenzl waren auch sehr sportlich, zum Glück war die Langlaufloipe nicht weit entfernt.



Jubilarfeier: Hans im 97. Lebensjahr und Cousine Anna Hochkogler im 100. Lebensjahr im Juni 2009 vor der Adolarikirche.



85. Geburtstagsfeier: Feier am 6. Juli 1997, wo bei einer Filmvorführung großes „Glachta“ herrschte.



Kirchliche Feste: Johann Simair bei der Fronleichnamsprozession als „Himmelträger“.

Große Leidenschaft**Wandern und Bergsteigen**

Eine weitere Leidenschaft, für die er erst seit der Pensionierung richtig Zeit hat, ist das Wandern und Bergsteigen.

In der Jugend ging er hin und wieder mit Freunden auf das Mitterhorn und auf das Ulrichshorn. An den Sonntagen machten sie gelegentlich eine Bergtour. Nach dem Krieg unternahm er auch öfters mit seiner Frau Zenzl und mit Hausgästen eine Bergwanderung - aber sonst blieb einfach keine Zeit dafür. Zum 75. Geburtstag erfüllte sich dann ein langgehegter Wunsch und er bestieg zum ersten Mal das Ochsenhorn. Von da an wurde es zur Tradition, an jedem Geburtstag eine Bergtour zu unternehmen. Zum 90. Geburtstag im Juli 2002 ging er auf das Ulrichshorn. Sein letztes Gipfelerlebnis war das Dürnbachhorn in Bayern zu seinem 99. Geburtstag.

Ein besonderes Erlebnis, die Almwanderung zu Sepp Kahn im Jahre 2009, hielt er in einem Gedicht fest:

Ausflug zu Sepp Kahn

Eine Almwanderung zu Sepp Kahn kann sich verbergen im Hinterkopf recht lang. Zu viele Erinnerungen bleiben im Gedächtnis drin, wenn man fährt auf die Alm zu ihm hin.

Die Straße schlängelförmig über Westendorf durchs Windautal,
es zieht sich – das erste Mal kann es einem werden fast zur Qual.
Erleichtert, als kommt die Seitenstraße,
die soll zum Ziel uns führen,
wir wollen hinfahren, um wenig Zeit zu verlieren.

Dann kommt der Schreck,
eine Schranke nimmt uns die Fahrfreude weg.
Nun müssen wir unsere Füße in Bewegung setzen,
durch Wiesen, Halt und Wald hochhetzen.

Wir haben es hingenommen,
mit der Hoffnung, die Gesundheit hat dabei gewonnen.
Nach eineinhalb Stund wurde es schwer,
die älteren Haxen wollten nicht mehr.

Doch die Begleiterinnen sind gut drauf,
sie frischen den Alten mit Saft und Tee wieder auf.
Nach einer weiteren halben Stund sind wir so weit,
vor uns macht sich eine Almhütte mit Almgebiet breit.

Sepp unter der Tür, weiß nicht wer,
woher und dass wir kommen,
hat uns trotzdem freundlich aufgenommen.
„Grüß Gott, kommt herein“ –
Die Stube klein, aber warm und fein.
Das Angebot nehmen wir gerne an,
gleich einmal ist Sepp mit einem Schnapsl dran.



Ausflug zu Sepp Kahn: Wanderung am 11. August 2009 zur Steinbergalm im Windautal bei Westendorf.

Weil bei uns der Magen knurrt, bringt Sepp Butter,
Brot und Käs,
bevor er seine Marillenknoedel im Herd erlöst.

Gemütlich sitzen wir mit ihm beim Mittagstisch,
uns bringt er noch Buttermilch, gschmackig frisch.
Kaum ist unser Mahl zu End,
kommt Besuch, der uns allen nicht fremd.
Eine Frau mit Mann, die man durch ihre Schwester
in St. Ulrich kennt.

Schnell bahnt sich Unterhaltung an,
haben und hatten ja alle zu tun im bäuerlichen Stand.
Auf einmal tritt Sepp mit einer Spielkarte ein,
in dieser Gesellschaft passt ein Kartenspiel fein.

Die 4 Männer sitzen schon 2 und 2 gegenüber,
wer mit wem, braucht somit nicht verhandelt
werden darüber.
Die Frauen suchen Unterhaltung anderer Art –
drei steigen auf die Hochalm auf,
zwei lassen in der Nachbaralm der Kochkunst freien Lauf.

Als wir im Spiel mittendrin,
kommt der Anruf, die Spielpartner sollen zum Essen
in die Nachbaralm hin.
Wir spielen aber doch zu End,
obwohl jeder weiß, in dieser Sache die Frauengeduld
eine Grenze kennt.

Jetzt sind die Frauen fort, die Männer weg,
so bleiben Sepp und der Alte auch nicht mehr sitzen
am gleichen Fleck.

Sepp führt mich in den Haag, wo zwei Kälber drin,
zeigt wie einfach, ohne Strom, läuft die Melkmaschin'.

Das eigene Wasser versorgt auch die Alm mit Licht,
alles einfach und billig, billiger geht es nicht!
Für die Not Heu ist auch vorhanden,
zum Zubringen lässt es sich Sepp auf seinen Rücken
laden.

Die Erzählung nimmt erst ein End,
wenn die Frauen kommen von der Alm angereint.
Verlaufen hat sich die Zeit, jetzt wird Abschied
genommen,
von seinen Erzeugnissen um kleinen Preis wir
etwas mitbekommen.

Der Abschiedsgruß: „Behüt Gott uns all!
Auf Wiedersehen im Fieberbrunner Gemeindesaal“
Noch etwas! Taxi gibt es viele und in jeder Stadt,
aber nur das Windautal ein Alm-Taxi hat.

Wenn man talwärts mit den Knien Schwierigkeiten hat,
kommt das Alm-Taxi: „Steig ein – fahr ins Tal dich hinab.“
Keine Rechnung stellt sich ein,
bloß die Worte „Pfiat Gott, komm gut heim!“



Zum 75. Geburtstag: Ein langgebeteter Wunsch ging 1987 in Erfüllung
- die Besteigung des Ochsenborns.

Dass es so etwas gibt? Ja, das hat es gegeben
und ich durfte das mit 97 Jahren erleben.

*Johann Simair, St. Ulrich am Pillersee
Die Almwanderung – Juche!*

Familienfeste wie runde Geburtstage und Hochzeitsjubiläen wurden immer groß gefeiert

Die Familie als Mittelpunkt des Lebens



Diamantene Hochzeit: Im Kreise der Familie konnten Hans und Zenzl am 21. April 2001 die Diamantene Hochzeit feiern.

Rückblick von **Otto Huber**

Johann Simair - der nächste Hunderter im Pillerseetal

Am 8. Juli 1912 wurde er in Schwendt Nr. 47 auf dem Neiflhof geboren. Nach Franz Müller (†2006), Anna Perfler (†2010) und Anna Hochkogler (†2011) ist es auch ihm vergönnt, dieses gnadenreiche Alter in bewundernswerter geistiger und körperlicher Frische zu erhalten. Fünf Brüder waren sie, in der damaligen Zeit keine Seltenheit. Darunter waren auch zwei Halbbrüder.

An einem verregneten Nachmittag im Mai (es war Freitag, der Tag, an dem er immer bei Tochter Zenzi zum Mittagessen eingeladen ist) hatte ich Hans eingeladen, mir aus seinem Leben zu erzählen. Es wurde ein sehr langes und für mich sehr inhaltsreiches Gespräch, welches ich unseren Lesern nicht vorenthalten möchte.

Dr. Rupert Ernst, mein Hausarzt, kam gerade zur Kontrolle und ließ mit einem Lächeln die Katze aus dem Sack: „Na, da komme ich gerade richtig, wenn sich zwei „Alte“ etwas zu erzählen haben“, erhob sein Glas und trank auf unser Wohl.

Bevor wir mit seinem nicht alltäglichen Leben beginnen, ist es notwendig, einen Rückblick auf dieses Jahr 1912 zu werfen. Beim Nachschlagen in der „Chronik des 20. Jahrhunderts“ erfahre ich Dinge, auf die wir in unserer hektischen, schnelllebigen Zeit allzu leicht vergessen könnten:

Geboren wurden 1912:

- **Martha Eggert**, eine der berühmtesten Schauspielerinnen ihrer Zeit
- **Georg von Opel**, der Mitbegründer einer weltweiten Autoindustrie
- **Josef Neckermann**, Großkaufmann, Olympiasieger und Präsident der deutschen Sporthilfe
- **Heinrich Harrer**, der erste Bezwingler der berühmtesten Eiger-Nordwand
- **Wernher von Braun**, deutscher Raketenforscher

Viele Ereignisse sind in diesem Jahr zur bleibenden Erinnerung geworden:

13. Jänner 2012:

Der Norweger Roald Amundsen und 14 Tage später der Schotte Robert Scott erreichten den Südpol. Es waren ungeheure Leistungen, die diese mit ihren Begleitern vollbrachten und dabei leider auch sterben mussten.

15. April 2012:

Untergang der Titanic. Mit ihr versanken 1.510 Menschen in den eiskalten Fluten des Atlantik.

4. Juni 2012:

Der deutsche Stahlgigant Krupp feierte sein hundertjähriges Gründungsjubiläum.

Juli/August 2012:

Bei einem Treffen zwischen Kaiser Wilhelm II. und dem Zaren Nikolaus wurde ein „Ewiger Friede“ zwischen den beiden Großmächten vereinbart.

Kriegserklärung der Balkanstaaten Serbien, Bulgarien und Griechenland gegen die Türkei. In China wurde die Republik ausgerufen.

September 2012:

An den medizinischen Fakultäten in Österreich wurde der „Numerus Clausus“ eingeführt, heute ein großer Zankapfel der Regierung.



Gästeehrung 1962: v.l. Kaspar Mettler, Otto Huber mit seiner Mutter, Richard Dürnberger, Johann Simair und Bartl Wagstätter.

Nun endlich zu unserem Jubilar, dessen Leben ausgefüllt war mit Arbeit und Unternehmungsgeist.

Acht Jahre ging er täglich zu Fuß in unsere Volksschule, drei Jahre in die 1. und fünf Jahre in die 2. Klasse. Besonders Lehrer Schluifer behielt er in bester Erinnerung. Mit 13 Jahren hat er seine Mutter verloren, ein schwerer Schlag für die Familie.

Während sein Vater als Holzschuhmacher für ein Paar Schuhe zwischen 2,50 und 4,50 Schilling erhielt, wollte es Hans besser machen.

Er erwarb als Jungbauer 1935 den Gewerbeschein, denn eine Kuh brachte 30 Schilling, eine doch bessere Einnahmemöglichkeit.

Den Viehhandel begann er mit sechs Stück Vieh. Seine Kunden in Lofer und Unken besuchte er anfänglich mit dem Fahrrad. An erster Stelle stand der Kauf ab Hof und wurde später um Besuche der Viehmärkte in St. Johann i.T. und Saalfelden erweitert.

Nach Kriegsende bot sich mit Karl Nothegger und seinem LKW die Gelegenheit, den Direktverkauf bis nach Salzburg auszudehnen. 40 bis 50 Kühe wurden wöchentlich auf den Markt nach Salzburg gebracht.

Odyssee nach Kriegsende

Bis aber Hans Simair so weit war, muss er noch von seiner Odyssee nach Kriegsende erzählen, einer Irrfahrt, keine 400 km bis ins Pillerseetal.

Zufällig traf er an der kärntnerisch-jugoslawischen Grenze seinen Bruder Josef. Dieser war Koch und mit einer Feldküche und zwei Pferden ausgerüstet. So war er beim Rückweg in die Heimat eine große Hilfe. Zu Fuß nach Tamsweg, über den Radstädter Tauern nach Wagrain und weiter nach St. Johann im Pongau. Mit einem vollbesetzten Zug mit entlassenen ehemaligen Soldaten erreichten sie nach vier Tagen Hochfilzen. Es war 4 Uhr morgens, als er daheim

ans Fenster klopfte. Der Weg durch den Behördenschwungel, wenige Tage nach seiner Ankunft, führte ihn wieder über Waidring – Salzburg (Glasenbach) – Bad Aibling bis nach Kirchseeham bei München. Hier war endlich die so lang erhoffte Freiheit – er bekam seinen Entlassungsschein. Aber wie jetzt wieder ins Pillerseetal kommen, das war die große Frage. Zufällig erfuhren sie von einem Güterzug, der in Richtung Tirol fahren und dabei auch den Bahnhof Fieberbrunn passieren sollte. Gespräche mit Zugbegleitern und Hinweise auf ihre Situation ermöglichten ein „Langsamfahren“ durch den Bahnhof und er sprang mit dem Wenigen, das er bei sich hatte, aus dem Bremserhaus auf den Bahnsteig. Es war die zweite Heimkehr, diesmal jedoch die endgültige. Dem Viehhandel blieb er treu. Sein ganzes Bestreben war gleichsam ein Fanal und großes Credo: „Der Viehhandel muss ehrlich sein und das ihm anhaftende Bild des „Rosstäuschers“ muss verschwinden!“

Nuaracher Urgestein

Von 1947 bis 1974 war unser „Nuaracher Urgestein“ Gemeinderat, dazwischen bis 1962 Stellvertreter des Bürgermeisters und anschließend bis 1971 war er Bürgermeister. Es muss wieder in Erinnerung gebracht werden: Alle öffentlichen Tätigkeiten waren damals ehrenamtlich, die Verantwortung für seine Gemeinde aber gleich groß. Erst 1970 wurde diese Stelle bezahlt. Seine Bemerkung dazu: „Ich habe jahrelang unentgeltlich gearbeitet und wollte diesen Lohn nicht annehmen. Ich habe mich entschlossen, zu Gunsten der Gemeinde darauf zu verzichten!“ Mit Zustimmung des Gemeinderates begann er mit einer Wegverbesserung beim Strasserwirt und erreichte die notwendigen Geldmittel beim „andersfarbigen“ Landesbaureferenten für die Asphaltierung bis zum Wiesensee. Ein großes Lob richtet er noch heute an Sebastian Diechtler, den damaligen Bezirksstraßenmeister, für seine fachliche Mithilfe.

Hans ist Mitglied des „Heimkehrervereines“, dem heutigen Kameradschaftsbund, und war stets eine große Hilfe für den damaligen Obmann Paul Günther sen.

Als begeisterter Anhänger des Kegeln trug er viel zu den großen Erfolgen für unseren Seniorenbund bei und erreichte sogar bei den 2012 ausgetragenen Landesmeisterschaften in der Einzelwertung unter 84(!) Teilnehmern den 4. Platz.

Einige Jahre lang spielte er bei unserer Musikkapelle die Trompete. Zu seinen schönsten Erinnerungen als Bürgermeister zählt deshalb auch das Bundesmusikfest 1968 in Wien, bei dem unsere Bundesmusikkapelle das Land Tirol vertreten durfte. Ich kann mich noch gut an den Marsch von der Hofburg über den Ring zum Rathaus erinnern. Gemeinsam mit ihm stand ich auf der Parlamentsrampe. Der Stolz, der aus seinen Augen leuchtete, als seine Kapelle mit dem Kaiserjägermarsch vorbeimarschierte, wird mir immer in Erinnerung bleiben.

Aktiv bis ins hohe Alter

Umsorgt von seinen Kindern, ist er doch bemüht, selbst Hand anzulegen, wo es noch geht.

Er braucht keine Hörhilfe und nur zum Lesen und Schreiben verwendet er eine Brille. Er fährt noch selber mit dem Auto und vor ein paar Jahren war er noch auf dem Ulrichshorn, mit einem Wort, ein bewundernswerter Hunderter! Für mich, den



Hans Simair mit Otto Huber beim 95. Geburtstag 2007.



Zum 90. Geburtstag von Wolfgang Falk gratulierten der Seniorenbund und der Kameradschaftsbund, v.l. stehend: Otto Huber, Johann Simair, Helmut Seidl, Martin Unterrainer, Wolfgang Millinger, Martin Laiminger, v.l. sitzend: Bartl Wagstätter, Toni Prem, Wolfgang Falk und Gisela Hahn.

um 10 Jahre jüngeren, bleibt er ein Vorbild, wie man es machen muss – sofern es die Gesundheit zulässt.

Dieses Bild ist der Versuch, einen Menschen darzustellen, bei dem bis heute das Wort „Handschlagqualität“ den Vorrang hat.

Zwei Stunden sind wir zusammengesessen (auch ein zweites Glas „Grüner Veltliner“ durfte nicht fehlen) als ich eine letzte Frage stellte: „Was wünschst du dir von der Gemeinde, der du so viel gegeben hast?“ Seine Antwort: „Wenn auch die Zeit nicht leichter wird, St. Ulrich soll den bisher eingeschlagenen Weg weiter verfolgen, die persönliche Wahl soll im Vordergrund stehen. Die Probleme Pillersee und Hallenbad sollen zum Wohl des Pillerseetales einvernehmlich gelöst werden. Was hätte ich getan, wenn ich immer allein hätte entscheiden müssen?“

Otto Huber

IMPRESSUM:

Medieninhaber und Herausgeber: Gemeinde St. Ulrich am Pillersee
Für den Inhalt verantwortlich: Katharina Wurzenrainer, Otto Huber, Gemeinde St. Ulrich am Pillersee, Bgm. Brigitte Lackner, Christine Schweinöster
Layout & Satz: Maria Kalss
Fotos: Privat, ersiBILD, Otto Huber, Christine Schweinöster, Helmut Seidl
Druck: Tatzelwurmverlagspartner Wittich KG Marquartstein

Diese Ausgabe ist eine Sondernummer zum 100. Geburtstag von Johann Simair.

Pressebericht**Nuaracher ist mit 100 Jahren noch automobil**

Johann Simair ist nie geflogen. Dafür steht er mit beiden Beinen fest auf der Erde: Am 8. Juli wird der Altbürgermeister von St. Ulrich am Pillersee 100 Jahre – und sitzt noch immer selbst am Steuer.

Simair weiß nicht, „wo all die Jahre hingekommen sind“. Jetzt, an seinem 100. Geburtstag, blickt er zurück, auf Liebe, Freud und Leid. Seine Gattin Kreszenz, die „Neifl-Zenzi“, ist 2006 im 94. Lebensjahr gestorben. Mit ihr hat er 2001 noch die Diamantene Hochzeit erleben dürfen. Seine zwei Kinder, Schwiegerkinder sowie die 11 Enkel und 13 Urenkel kommen gern vorbei. „Ich bin zufrieden. Alle schau'n auf mich“, sagt der Pensionist. Jeden Tag geht er spazieren und hat auch seinen Elan beim Kegeln nicht verloren. Schließlich hat er hier noch immer die Nase vorn: Sein St. Ulricher Erfolgsteam siegte heuer bei den Bezirksmeisterschaften des Seniorenbundes in Kitzbühel. Stolze Zweite wurden die fünf Pensionisten – der Jüngste ist 61, Simair der Älteste – bei der Seniorenbund-Landesmeisterschaft im Kegeln! Simairs Talent beweist sein Pokale-Stübchen: Hier sind die Regale randvoll mit Preisen. Dieser Mann hat alles intensiv und leidenschaftlich gemacht: Die Hofarbeit als Neiflbauer ebenso wie das Handeln mit Nutztvieh. Das war maßgeschneidert für sein Naturell. Mit gutem Blick wählte er die Rinder aus, mit Fingerspitzengefühl handelte und feilschte er. Regelmäßig fuhr er zum großen Nutztviehmarkt in die Salzburger Vogelweiderstraße und bewies dort stets Handschlagqualität. „Meine Kunden sind immer mehr geworden“, so der ehemalige Viehhändler, ein Mann mit Agilität und Gestaltungswillen auch für die Kommune. So war Simair von 1962 bis 1971 Bürgermeister seines Heimatortes St. Ulrich am Pillersee.

**Ein Leben in Fülle:
Der Alt-Neiflbauer blickt oft zurück**

In ein konfliktbeladenes Europa war Simair am 8. Juli 1912 in St. Ulrich a.P. hineingeboren worden. Schwere Zeiten kamen auch auf ihn zu, der Erste Weltkrieg, die Hungerjahre der Zwischenkriegszeit, das Dritte Reich, in dem auch er noch einrücken musste. In sein Geburtsjahr fällt der Untergang des Luxusdampfers Titanic im Nordatlantik. Der Kinofilm „Titanic“ mit Leonardo DiCaprio habe ihm gut gefallen, sagt der rüstige Seniorbauer. Mit dem Glamour der Stars kann er aber wenig anfangen. Viel zu abgehoben, zu wenig erdverbunden ist ihm diese Welt. Bereits seine Vorfahren waren Landwirte gewesen. Der Großvater – aus Südtirol hergezogen – hatte es mit viel Fleiß und Geschick zu einem beträchtlichen Vermögen gebracht. Und dann im Zuge der Inflation der 1920er Jahre alles verloren! Simair wuchs als Sohn der Neiflbauern in St. Ulrich am Pillersee, Ortsteil Schwendt, auf. Eine Stunde Gehweg hatten er und seine drei Brüder zur Schule ins Dorf. „A Miasl“ und Milch in einer Kriegsfeldflasche packte die Mutter in den Schulranzen. Sie starb, als Simair erst 13 Jahre alt war! Später musste er selbst zwei seiner eigenen Kinder zu Grabe tragen. „Man muss alles nehmen, wias kimmt“, sagt der Tiroler, der 1971 den Hof an seinen Sohn Josef übergeben hat. Er sagt's, zeigt sein charmantes Lächeln und startet seinen Renault Clio.

Christine Schweinöster



Mobil: Johann Simair fährt noch mit 100 Jahren Auto.



Johann Simair vor der Wand der Erinnerungen. Sie zeigen Freud und Leid der Familie.



Nuaracher Kegelmanschaft: Jede Woche wird im Gasthof Hochmoos, St. Martin bei Lofer, gekegelt: Das St. Ulricher Dreamteam, v.li. Resi Troger, Walter Mitterweissacher, Johann Simair, Rosi Walzl und Helmut Seidl (Ersatzmann), nicht im Bild: Spieler Rudi Mitterer.



Pokale-Stübchen: Johann Simair präsentiert stolz einige seiner vielen Pokale.

1965 am
Mitterhorn



1996: Mit 84 Jahren zur Schmidt-
Zabierowhütte über das Wehrgrubenjoch



Kitzbüheler Horn

Impressionen von Wanderungen

Wanderung
28. Juni 2007
von der
Winterstelleralm
zum Wallerberg,
Gerstbergalm
und Adlerspoint



1989 Aufstieg zum
Grünhäusl

Großer
Rettenstein
August 1998
zum 86.
Geburtstag



23. September 1987:
Mit 75 Jahren
am Ochsenhornkreuz
auf 2.511m



Mit 90 Jahren am Ulrichshorn:
18. August 2002 beim Heimkehrerkreuz



Bezirkswandertag 2011: Jochberg -
Resterhöhe: Wast Hasenauer,
Hans Simair und Hois Danzl.

